

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.  
42. Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 108.**

**Donnerstag, den 12. September**

**1895.**

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 31. Januar ds. Js., die Aufbe-  
wahrung größerer Mengen dünnen Futters in den innerhalb der Stadt  
befindlichen Wohn- und Nebengebäuden betr., geben wir hiermit bekannt, daß die in  
der vorerwähnten Bekanntmachung zur Belassung des bisherigen Zustandes gestellte  
Frift bis zum

**1. Oktober 1897**

verlängert worden ist.

Eibenstock, den 7. September 1895.

**Der Rath der Stadt.**

J. B.: Justizrath Landrock.

Onüchtel.

### Bekanntmachung.

Die Herren Klempnermstr. **E. Glassmann** und **Herman Baumann**  
hierf. sind, nachdem sie den Besitz des nöthigen Handwerkszeugs und Materials nach-  
gewiesen haben, berechtigt, Hausleitungen für die städtische Wasserleitung im Innern  
der Gebäude auszuführen.

Eibenstock, am 10. September 1895.

**Der Rath der Stadt.**

J. B.: Justizrath Landrock.

Graupner.

Die Abgabenrestantin **Nr. 178** des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schanz-  
stättenverbot unterstellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 10. September 1895.

J. B.: Justizrath Landrock.

Graupner.

### Bekanntmachung.

Wie wahrzunehmen gewesen ist, werden die zu Zapfstellen eingerichteten  
Hydranten durch Kinder beschädigt und unbrauchbar gemacht, außerdem wird  
auch mit dem Wasser in verschwenderischer Weise umgegangen.

Die Schutzmännschaft ist angewiesen worden, strenge Aufsicht zu üben und jede  
ihnen bekannt werdende Ungebühr sofort zur Anzeige zu bringen.

Die Eltern werden für die Ungehörigkeit ihrer Kinder haftbar gemacht werden.  
Eibenstock, am 11. September 1895.

**Der Rath der Stadt.**

J. B.: Justizrath Landrock.

Graupner.

### Bekanntmachung.

Der am 15. August ds. Js. fällig gewesene **3. Anlagentermin** ist bei Ver-  
meidung der Zwangsvollstreckung nunmehr unverzüglich anher zu entrichten.  
Eibenstock, am 7. September 1895.

**Der Rath der Stadt.**

J. B.: Justizrath Landrock.

Bg.

### Freitag, den 13. ds. Mts., Vorm. 10 Uhr

kommen eine Anzahl große und kleine Gypsfiguren im Amtsgerichtsgebäude  
gegen sofortige baare Bezahlung zur Versteigerung.

**Der Königl. Verwaltungsvollstreckungsbeamte.**  
Wund.

### Die Riesen-Panzerschiffe.

Der Zug der Zeit geht zum Großen, Mächtigen, ins  
Koloßale, und so ist es auch beim Schiffbau. Für die  
Handelsmarine ist man bestrebt, recht große Schiffe mit weiten  
Kabinräumen zu bauen, für die Kriegsmarine immer schneller  
fahrende, stärker gepanzerte und stärker bewaffnete Kolosse  
herzustellen. Das Panzer- oder Schlachtschiff ist ein Vertreter  
der Macht, der Stärke; ob es als Hochseepanzer offensiv vor-  
geht oder als flachgehender Küstenpanzer die heimischen Ge-  
wässer vor feindlichen Angriffen schützt. Hier wird immer  
die Größe mit entscheidend sein. Die modernen Kriegsschiffe,  
insbesondere die Panzer, sind Wunder der Kriegsschiffbaukunst,  
dem wird, wer je einen solchen Bau in Augenschein genommen,  
bestimmen. Solch ein Schiff präsentiert sich als ein einziger  
aus der Fluth ragender mächtiger Eisenkoloss, gewaltig in  
Hinsicht auf Größe, mechanische Einrichtung, Armierung und  
Fahrgeschwindigkeit.

Den Ruhm, im Besitz der größten Kriegsschiffe unseres  
Erdballs zu sein, besitzt die englische Marine. Ende vorigen  
bezw. Anfang dieses Jahres wurden „Magnificent“ und „Majestic“,  
zwei Schiffe von 14,900 Tonnen Displacement (1 Tonne  
gleich 20 Zentner) vom Stapel gelassen, die hinsichtlich, was  
Größe, Armierung, Panzerung und Schnelligkeit betrifft, an  
erster Stelle stehen. Im Ganzen sollen sieben Schiffe dieser  
Art gebaut werden. Schon in den Jahren 1886 bis 1890  
entstanden Schlachtschiffe von 10,600 bis 11,500 Tonnen,  
bald wurde die Grenze auf 13,000, dann auf 14,150 festge-  
setzt und nun ist die vorgenannte Zahl erreicht. Die nächst-  
größten englischen Schiffe der „Royal Sovereign“-Klasse von  
14,150 Tonnen haben beispielsweise einen Panzer von 45,  
Zentimeter. An Hauptarmierung führt jedes Schiff vier 67  
Tonnengeschütze mit einem Kaliber von 34 Zentimeter, welche  
Geschütze im Gewicht von 567 Kilogramm entfallen.

Wenn England beim Bau seiner großen Schiffe lediglich  
die finanzielle Frage betrachtet, so sind alle übrigen Staaten  
in dieser Beziehung bedeutend vorsichtiger; siehen infolgedessen  
auch im Panzerbau bedeutend hinter dem Inselreich zurück.  
Frankreichs modernster Panzer ist der vor kurzer Zeit in Kiel  
vielbewunderte „Hoche“ von 10,500 Tonnen, während „Char-  
lesmagne“ und „St. Louis“ 11,000 Tonnen, „Carnot“,  
„Massena“, „Bouvet“ und „Dreux“ 12,000 Tonnen haben.  
Bis auf „Hoche“ ist jedoch noch keines der Schiffe vollkommen  
fertig; über „Dreux“ sind sogar sehr ungünstige Nachrichten  
laut geworden, die allerdings nicht gegen das System der  
großen Schiffe, wohl aber gegen die mangelhafte Bauaus-  
führung gerichtet sind.

Italien, das, wie in mancher anderen Beziehung, auch  
mit dem Bau großer Kriegsschiffe einen mächtigen Impuls  
gegeben, besaß vor fünf Jahren (1890) in dem Panzerschiff  
„Italia“ das größte Kriegsschiff von 13,808 Tonnen. In-  
dessen war vorauszusehen, daß es von England bald überflügelt  
werden würde, da Italien selbstverständlich mit der britischen  
Seemacht nicht wetteifern kann. Im Ganzen hat Italien 12  
Schiffe über 9000 Tonnen, darunter „Andrea Doria“ und  
„Ruggiero di Lauria“ mit 10,000, „Re Umberto“ mit 13,298  
und „Sarbagna“ mit 13,860 Tonnen.

Rußland besitzt an großen Panzerschiffen u. A. „Poltawa“

und „Petropawlow“ mit 10,960 Tonnen und „Tri Swaritel“  
mit 12,450 Tonnen. Es baut in letzter Zeit Panzerkreuzer,  
deren Displacement dasjenige seiner Panzerschiffe bedeutend  
übersteigt.

Die Ver. Staaten von Nordamerika haben sich erst in  
jüngster Zeit zum Bau großer Panzerschiffe entschlossen und  
in ihrem Flottenprogramm von 1889 zehn Schiffe über 10,000  
Tonnen vorgesehen. China, und namentlich Japan, verfügen  
dank der europäischen Kriegsschiffbaukunst über Schiffe von  
mehr denn 12,000 Tonnen.

Unsere deutsche Marine besitzt in ihrem „Brandenburg“-  
Typ vier Schiffe von 10,033 Tonnen mit 9000 Pferdekraften:  
„Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weissenburg“  
und „Wörth“. Das neueste im Bau befindliche Panzerschiff  
„Erfag Preußen“ wird diese Zahlen jedoch erheblich über-  
treffen; es erhält ein Displacement von etwa 11,000 Tonnen.  
Wie weit unsere Marine den übrigen folgen wird, steht dahin.  
Zum Theil hängt dies auch davon ab, welche Stellung der  
Reichstag etwaigen Forderungen für neue Panzerschiffe gegen-  
über einnehmen wird.

Die Geschwindigkeit der großen Panzerschiffe schwankt  
zwischen 16 und 18 Knoten. Ueber diese Zahl hinaus ist  
man noch nicht gekommen. Der Zukunft bleibt es vorbehalten,  
neben der Größe auch die Schnelligkeit der Fortbewegung  
dieser modernen Riesenpanzer zu steigern.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine besondere Ausgabe des „Reichs-  
Anzeigers“ vom Montag veröffentlicht folgenden Kaiser-  
lichen Erlaß: Die Feier der fünfundsingzigjährigen Wie-  
derkehr der ruhmreichen Siegestage des Jahres 1870 hat  
vieler Tausende von Festtheilnehmern veranlaßt, auch Meiner  
freundlich zu gedenken und Mir aus allen Ecken des  
Deutschen Landes und selbst von fernen Welttheilen her treue  
Grüße zu senden. Alle diese Kundgebungen patriotischen Em-  
pfindens vermag Ich zu Meinem Bedauern nicht im Einzelnen  
zu beantworten. Ich wünsche aber allen Theilnehmern, beson-  
ders auch den Veteranen der großen Zeit, die freudig Gut  
und Blut mit in die Wagschale geworfen haben, Meinen  
Kaiserlichen Dank auszusprechen und ihnen zu erkennen zu  
geben, wie herzlich Ich durch jene Aufmerksamkeiten erfreut  
worden bin. Mit Genugthuung hat es Mich erfüllt, mit  
welcher Begeisterung das Deutsche Volk in fast allen seinen  
Gliedern die Tage der Wiedergeburt des Deutschen Reiches  
gefeiert hat und wie es dabei von Neuem allgemein ins Be-  
wusstsein getreten ist, welche wunderbaren Errungenschaften  
wir nächst Gottes sichtlichem Beistande der weisen Führung  
des greisen Heldenkaisers Wilhelms des Großen, Seinen Er-  
lauchten Bundesgenossen, Seinen ausgezeichneten Rathgebern,  
erprobten Feldherren und braven Truppen zu verdanken haben.  
Zahllose Kaiser- und Kriegerdenkmäler zeugen von der Pietät  
und Dankbarkeit unserer Zeit und mahnen uns und ferne  
Geschlechter an die blutige Saat, aus der erst unser neu ge-  
eintes Vaterland hervorgegangen. Ein Volk, welches so seine  
Toten ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird —  
das hoffe Ich mit Zuversicht — allezeit treu zu Kaiser und  
Reich stehen und sich auch jener vaterlandlosen Feinde der

göttlichen Weltordnung zu erwehren wissen, die selbst in diesen  
Tagen nationaler Begeisterung dreist ihr Haupt erheben und  
sich nicht scheuen, das Andenken des großen Kaisers  
zu schmähern und dadurch das deutsche Volk in seinen edelsten  
Erinnerungen und Empfindungen zu verletzen. Ich erlaube  
Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.  
Stettin, den 8. September 1895. Wilhelm I. R.

— Die Kaisermanöver bei Stettin haben ihren  
Anfang genommen. Das Garde-, zweite, dritte und neunte  
Armeekorps begannen am Montag in aller Frühe die Marsche  
im Kriegsverhältnis, die sog. Kriegsmärsche, gegeneinander  
und rühten dann in ihre Manöverstellung ein. — Außer  
dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Sachsen und dem  
Grafen von Turin sind viele auswärtige Fürstlichkeiten einge-  
troffen. Nach den Manövern soll am Donnerstag im Stettiner  
Schloß ein Abschiedsbanquet stattfinden, worauf sich der Kaiser  
über Swinemünde zur Flotte begibt, um deren Manövern  
beizuwohnen.

— Nach Beendigung der diesjährigen Herbst-  
übungen werden eingehende Berichte über die Erfahrungen,  
welche mit den vierten Bataillonen der Infanterie gemacht  
worden sind, dem Kriegsministerium seitens der Truppen und  
Kommandobehörden eingereicht werden. Wie erinnertlich, wur-  
den die vierten Bataillone am 1. Oktober 1893 bei Einfüh-  
rung der zweijährigen Dienstzeit errichtet. Dieselben fanden  
sowohl während der vorjährigen Manöver, wie auch in diesem  
Jahre in verschiedener Weise Verwendung. Zum Theil wur-  
den sie bei denjenigen Armeekorps, welche Kaisermanöver  
hatten, durch Einziehung von Reservisten auf Vollbataillone  
komplettiert, bei anderen Armeekorps wurde dieses durch Kom-  
binierung je zweier vierter Bataillone erreicht, zum Theil  
nehmen sie auch in ihrer etatsmäßigen Stärke an den Herbst-  
übungen theil. In einzelnen Fällen wieder wurden die vierten  
Bataillone für den Garnisonsdienst zurückgelassen. Die Berichte  
werden sich hauptsächlich darüber zu äußern haben, ob unter  
dem durch den vielfachen Arbeitsdienst, die Kommandirung  
von Burschen u. eingeschränktem Dienstbetrieb, die kriegsgemäße  
Ausbildung dieser Bataillone leidet.

— Oesterreich-Ungarn. Das Deutschtum soll  
in Prag mit allen Mitteln ausgerottet werden. In  
einer Kundgebung des Prager Stadtraths sollen tschechische  
Eltern ermahnt werden, ihre Kinder nur in tschechische Schulen  
zu schicken. Diejenigen Eltern, die der Forderung nicht Folge  
leisten und ihre Kinder in deutsche Schulen schicken, will man  
der Oeffentlichkeit preisgeben.

— Rußland. Die russische Regierung beschäftigt sich  
gegenwärtig mit den Plänen für den beabsichtigten Kanal,  
der die Ostsee mit dem Schwarzen Meer in Verbind-  
ung setzen soll. Seine Endpunkte werden Riga und Cherson  
am Dnjepr bilden und seine Länge 1600 Kilometer betragen.  
Die Baukosten des Kanals, der mit elektrischer Beleuchtung  
versehen werden soll, werden sich auf 200 Mill. Rubel oder  
etwa 400 Mill. Mark belaufen. Die hohe wirtschaftliche  
Bedeutung dieses neuen Verkehrsweges läßt sich leicht er-  
kennen; die Binnen-schiffahrt, die bisher auf den russischen  
Pontusströmen, insbesondere dem Dnjepr, durch die vorhande-  
nen Stromschnellen erschwert wurde, wird durch die Anlage  
dieses Schifffahrtskanals bedeutend geboben.

## Locale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 11. September.** Heute feiert der Feldstraße Nr. 4 wohnhafte frühere Schuhmacher, jetzige Waldarbeiter Herr August Heinrich Heymann in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlasse begaben sich Mittag 12 Uhr Herr Stadtrath Justizrath Landrock und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelm Dörfel als Vertreter der sächsischen Collegien in die Wohnung des Jubilars und übermittelten ihm zu seinem Ehrentage die besten Glück- und Segenswünsche. Möge es dem Jubilär vergönnt sein, noch manches Jahr in der ihm eigenen vollen Geistesfrische zu erleben.

**Eibenstock.** Das am Montag Abend im Feldschlösschen stattgehabte Concert war für die zahlreich Erschienenen ein Kunstgenuss im wahren Sinne des Wortes. Der instrumentale Theil des Hrn. Violinvirtuos Hierold sowie der hies. Stadtkapelle befriedigten in hohem Maße, den rauschendsten Applaus errang jedoch Frau Willy Mehlig durch ihre außerordentlichen Gesangsleistungen. Seelenvoller Vortrag, lieblicher Klang der Stimme, Wärme des Ausdrucks und glöckliche Töne in den höchsten Lagen wirkten auf die Gemüther der Zuhörer in einer geradezu zauberhaften Weise und riefen nach jeder Nummer einen wahren Beifallsturm hervor. Es dürfte der Wunsch wohl aller Concertbesucher sein, Frau Mehlig recht bald wieder einmal in Eibenstock hören zu können.

**Schönheide.** Vergangenen Montag fand im Saale des Hambrinus eine öffentliche Volksversammlung statt. Herr Victor Hugo Weller, Redakteur aus Dresden, sprach über: die deutschsoziale Reformpartei im Kampfe für die Erhaltung des Mittelstandes. Nachdem Herr Schuhwaarenfabrikant Hoffbach aus Schneeberg die zahlreich erschienenen Zuhörer begrüßt und auf Se. Maj. König Albert zu einem Befehle Hoch aufgeföhrt hatte, sprach Herr Weller mit hinreißender Beredsamkeit 1) über die Ursachen, welche zur Gründung seiner Partei führten, 2) über das Programm derselben. Der 2 Stunden dauernde Vortrag wurde öfters durch lautes Bravo unterbrochen: Einigen anwesenden Sozialdemokraten, die sich durch unangebrachte Einwendungen und persönliche Angriffe lächerlich machten, mußte das Wort entzogen werden. Diefelben verließen demonstrativ den Saal. — Dienstag weilte Herr Commerzienrath Rostofsky, Direktor der Aktienpapierfabrik zu Niedersehlen hier, um sich dem Wahlcomité seiner Partei vorzustellen.

**Hundshübel.** Am 6. September wurde dem ansehnlichen Handarbeiter Karl Friedrich Weidenmüller in Hundshübel durch Hrn. Bezirkskassator von Kirchbach aus Schwarzenberg in der Wohnung des begüterten Kaufmanns Georg Tröger feierlichst das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit überreicht. Weidenmüller war bis vor Kurzem 39 Jahre lang im Landwirtschaftsbetrieb bei der Firma Friedr. Tröger sen. beschäftigt.

**Leipzig.** Zum Zwecke einer möglichst engen und bequemen Verbindung zwischen Leipzig und Halle beabsichtigt neuerdings die Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg eine elektrische Schwebbahn zwischen Leipzig und Halle zu errichten. Die Bahn soll nach der „B. Z.“ vom Bayerischen Bahnhof in Leipzig zum Dresdener, Wagdeburger und Thüringer Bahnhof, dann über Mödern und Scheubitz nach dem Riedelplatze in Halle und von dort weiter bis zur dortigen neuen Promenade geführt werden. Zunächst soll der Betrieb in Einzelwagen erfolgen, die in möglichst kurzen Zwischenräumen auf einander folgen. Während die Schnellzüge zwischen Leipzig und Halle jezt eine Fahrzeit von reichlich 35 Minuten haben, soll die elektrische Schwebbahn die Strecke in nur 15—20 Minuten durchlaufen. Als besondere Vorzüge einer Schwebbahnanlage werden außerordentliche Betriebssicherheit, Zulässigkeit einer sehr hohen Fahrgeschwindigkeit und die außerordentlich einfache Gestaltung der Weichen gerühmt. Die Pläne sind von dem Geh. Commerzienrath Eugen Langen in Köln ausgearbeitet worden.

**Leipzig-Lindenau.** In einer hiesigen Gartenanlage hielt am Sabbat ein Garteninhaber sein Mittagseschäffen, aus dem er plötzlich durch ein Geräusch erweckt wurde. Als er nach der Ursache forschte, bemerkte er zwei zwölfjährige Vuben, die eben seine Obstbäume plündern wollten. Da die Gartenfür verschlossen war, hatten dieselben das mit Stacheldraht versehene Stadet überstiegen. Mit einem Stock versehen, schlich der Mann heran und packte die erschrockenen Vurschen. Er stellte dieselben nun vor die Wahl: entweder die massenhaften Raupen auf den Kraut- und Kohlbeeten abzusuchen oder eine tüchtige Tracht Prügel zu erhalten. In Anbetracht des wahrscheinlichen Mißlingens eines Fluchtversuchs und mit Rücksicht auf die Stärke des Stockes entschieden sie sich für das Raupensuchen, welche Arbeit sie unter den wärmenden Strahlen der Mittagssonne von 1/2—2 Uhr bewältigten. Als ihnen dann vom Besitzer ein Stück Butterbrot und Kaffee angeboten wurde, schlugen die Jungen dieses aus, waren vielmehr froh, durch die ihnen nun geöffnete Thür so schnell wie möglich das Weite suchen zu können.

**Zwickau.** Eine eigenartige Ehrung seiner Veteranen bewirkte der Königl. Sächs. Kriegerverein im Bororte Biela u. Bei einem ihnen veranstalteten Festmahle erhielt jeder Veteran als „Ruhestanduniform“ einen Schlafrock mit Käppchen, das lorbeerbekrönt war, schenkungsweise überreicht. Weißgekleidete Mädchen führten die Veteranen in den Festsaal.

**Plauen i. V.** Zum Zwecke der Vertilgung des Nonnenfalter hat man in letzter Zeit im Plauer Staatsforstrevier mit einem vom Grafen Heinrich Vüdler auf Oberweiserich in Schlesien erfundenen Apparat den Versuch gemacht, den Wald elektrisch zu erleuchten und dadurch die Insekten anzuloden. Diese Versuche sind, nach der „B. Z.“, vorzüglich ausgefallen. Durch die äußerst grellen Scheinwerfer angezogen, kamen die Nonnenfalter in großen Mengen nahe an den Apparat heran, wo sie durch einen besonders konstruirten Glühapparat sofort getödtet wurden. Den Versuchen wohnten außer einem zahlreichen Publikum viele höhere Beamte sowie die Geschäftsträger der russischen und preussischen Gesandtschaft in Dresden bei. Gerade in letzter Zeit war der Nonnenfalter im Plauer Staatsforstrevier besonders zahlreich aufgetreten.

**Reichenbach.** Am Mittwoch erschien in einem hiesigen Modewaarengeschäft eine feingekleidete fremde Dame und ließ sich Proben von Seidenkleidern vorlegen. Nachdem die Dame den Laden wieder verlassen, bemerkte man den Abgang eines Stückes Seide. Die Dame wurde bald eingeholt und, wie vermutet, auch wirklich im unrechtmäßigen

Besitz jenes Seidenstoffes befunden, worauf die Verhaftung und Einperrung erfolgte. Bald darauf hörte man aus der betreffenden Zelle ein auffälliges Geräusch, und als man der Ursache desselben nachging, sah man die Inhaftirte an einem Gitterstabe des Zellenfensters hängen. Dieselbe wurde schleunigst abgeschnitten und ins Bewußtsein zurückgebracht. Sie hatte einen wollenen Unterrock in Streifen zerrißen, sich daraus einen Strick gemacht, war auf einen Schemel gestiegen und hatte so das Fenstergitter erreichen können; durch Umwerfen des Schemels mit den Füßen war das oben erwähnte Geräusch entstanden. Die Selbstmörderin will die Gattin eines Kunstmalers in Berlin und auf der Reise nach München zu ihrer Tochter begriffen sein; sie war im Besitze einer goldenen Uhr mit ebensolcher Kette und etlichen 80 Mark Geld.

**Rögnitzbrück.** Auf eigenthümliche Weise ist hier der Kanonier Brunner um's Leben gekommen. Einer seiner Kameraden hatte im Schlaftaale der Kaserne gelegentlich einer Nedelei einen eisernen Rouleauxstab nach einem anderen Soldaten geworfen, dabei aber den B., welcher schlief, so unglücklich getroffen, daß diesem der Stab durch's Auge in das Gehirn einbrach. Der Soldat blieb von dem Augenblicke bis zu seinem nach vier Tagen erfolgten Tode bewußtlos.

**Leipzig.** Der Dieb der auf hiesigem Gottesacker am 1. September gestohlenen bedruckten Schleifen und auf einem Ruheflusse befestigten Kriegsgedenkmünzen ist in einem hiesigen Schulknaben ermittelt worden.

**Rode wisch.** Der zwölfjährige Realschüler Richard Baumann hier, Sohn einer Wittve, verbrannte sich am Sonntag Nachmittag beim Pantiren mit einer Spiritusflasche, welche explodirte, derart, daß er infolge der erlittenen Brandwunden am Sonntag Abend starb. Der Vater Baumanns hätte sein Leben vor fünf Jahren durch einen ähnlichen Unfall ein.

**1. Ziehung 3. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,**  
gezogen am 9. September 1896.

15,000 Mark auf Nr. 81478, 10,000 Mark auf Nr. 43128.
5000 Mark auf Nr. 15676 30965 37744 42827 88968 98540 99749.
3000 Mark auf Nr. 34269 39586 40372 53891 58323 60489 86604
81421 87467 91982.
1000 Mark auf Nr. 3067 11326 12729 28815 30808 34777 46804
47194 47524 51500 57840 68695 80961 87456 89529.
500 Mark auf Nr. 775 1707 6289 7183 7269 9637 12067 12257
15246 18563 20033 21674 23477 23741 33903 36967 39724 40891
44214 48621 54456 54885 61258 61569 69188 70003 71988 72994
80747 81710 92357 92873 93808 96291 97263.
300 Mark auf Nr. 15 413 1348 1475 2237 3124 4533 4963
9532 9900 10025 10194 13459 15596 16449 16497 16940 17023
17511 18432 18592 19897 21265 21676 21892 24236 25235 25392
26146 26381 28138 29066 30628 32687 33106 33204 34178 34634
35034 35979 37052 37581 39984 41284 41658 42736 44878 45418
46207 48147 49376 51313 52623 54094 56658 57722 61649 62528
63367 64787 64821 66016 66603 66732 69759 69956 71566 72193
72396 72721 72917 74112 76394 77092 77826 78088 80502 82150
83200 84914 84983 85280 92371 93777 95540 96529 97313 97642
98377.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

**Berlin, 12. September 1870.** Wie vom Kriegsausschlag hierher gemeldet wird, werden französische Freiwilligen kleineren Detachements deutscher Truppen immer gefährlicher. Eine solche Bande überschiel kürzlich 4 verwundete preussische Offiziere und ließ auf sie ein, bis eine Hularenpatrouille die Reits verjagte; eine andere nahm ein bayrisches Detachement von 35 Mann bei Bauconleure gefangen. Auch der Polizeihauptmann Hoppe aus Berlin, der mit Aufträgen in das Hauptquartier des Königs reiste, ist gefangen genommen und nach Bordeaux transportirt worden.

**Paris, 12. September 1870.** Die Einwohner innerhalb der Banneile von Paris sind offiziell aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren Vorräthen nach Paris zu kommen. — Heute reiste Piers im Auftrage der Regierung nach London ab und wird von dort nach Petersburg und Wien gehen. — In der Nacht des 11. rückten deutsche Truppen in Meung, 5 Meilen östlich, und Reims, 6 1/2 Meilen südlich von Paris ein.

**Berlin, 13. September 1870.** Die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht zwei amtliche Mittheilungen, welche den Beweis liefern über die feindliche und völlerrechtswidrige Behandlung, welcher deutsche Militärs in Belgien ausgesetzt waren. — Verlässliche Nachrichten schildern die Lage Bazas' in Mey als verzweifelt. Die Truppen sind launfänglich. Den 50,000 Verwundeten fehlt es an Lebens- und Heilmitteln. Die belgische Regierung weigert sich, Gefangenen aus Mey Aufnahme zu gestatten wegen der dort herrschenden Epidemie.

**London, 13. September 1870.** Nach einer mit Thiers abgehaltenen Besprechung besuchte Granville den englischen Premierminister Gladstone und den Besizer des Norddeutschen Bundes Graf Bernstorff. Die „Times“ schreiben: Thiers scheint nicht sowohl für Preußen annehmbare Vorschläge zu überbringen, als vielmehr den Vorschlag, die neutralen Mächte sollen eine Liga bilden, um den Abzug Preußens aus Frankreich zu erzwingen. Die „Times“ erklären, dies sei unangemessen und nicht der Berücksichtigung werth; sie ermahnen Frankreich, es möge seine gegenwärtige Lage besser in Erwägung ziehen.

**Paris, 13. September 1870.** Seit heute ist der Eisenbahnbetrieb zwischen Paris und Lyon eingestellt, weil sich bei Montceau preussische Kavallerie gezeigt hat. Die Brücken sind zerstört worden. Das Fort Vincennes ist, weil unhaltbar, geräumt worden. Nach Lyon sollen 5000 Mann abgegangen sein, um der dort herrschenden Anarchie zu steuern.

**Paris, 13. September 1870.** Das diplomatische Korps ist heute von Paris nach Tours übergesiebt. — Aus Paris findet eine wahre Völkerwanderung der Besizenden nach den süblich gelegenen Städten statt; dieselben wollen den Schrecken der Belagerung ausweichen und flüchten überdem die Ausschreitung des Pöbels. Den ankündenden Deutschen werden 10,000 Mann Linientruppen und 1000 Mann Scharfschützen zur Erschwerung ihrer Bewegungen entgegengeschickt. In Havre und Dünkirchen werden Verteidigungsmaßregeln getroffen.

## Landwirtschaftliche Ausstellung zu Annaberg im Erzgebirge

vom 29. September bis 1. Oktober 1896.

Wie bekannt, erschweren die höhere und häufig sehr abschüssige Lage der landwirtschaftlich benutzbaren Flächen im sächsischen Erzgebirge, das rauhere Klima, die häufigeren Niederschläge desselben den Getreidebau, begünstigen oder fördern wenigstens indirekt den Anbau der Futterpflanzen. Mit letzterem in innigem Zusammenhange steht die Rindviehzucht, ein Betriebszweig der Landwirtschaft, den zu fördern die sächsische Regierung, wie die Vertreter der Landwirtschaft als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten.

Einen besonderen Aufschwung auf diesem Gebiete hat das letztvergangene Decennium gezeigt. Zwar ist auch schon in früheren Jahren viel zur Hebung der Viehzucht im Erzgebirge gethan worden, doch geschah dies zu wenig einheitlich, mit zu geringen Mitteln, fand auch noch zu wenig Verständnis wie Entgegenkommen seitens der Landwirthe, als daß die Erfolge hätten besonders günstige sein können. Das eigentliche Emporklühen der Rindviehzucht begann erst mit der Gründung von Zucht- und Bullenhaltungsgenossenschaften, sämmtlich nach einem Plane, mit einem und demselben Zuchtziele in's Leben gerufen, von denen jezt 62 im Bezirke des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge existiren.

Die ältesten derartigen Unternehmungen können heute auf eine zehnjährige Vergangenheit zurückblicken; mit vielen Schwierigkeiten haben sie zu kämpfen gehabt, und mancher Widerstand mußte gebrochen werden, bevor sie ihre volle Wirkung äußern konnten. Diese Wirkung besteht darin, daß heute wieder im oberen Erzgebirge ein einheitlicher Viehschlag, im höchsten Grade brauchbar für die Verhältnisse der dortigen fast ausschließlich bäuerlichen Besitzler, durch fortgesetzte Kreuzung und Veredelung der früher vorhandenen, allen möglichen Rassen und Schlägen angehörigen Muttertiere mit reinen Simmenthaler Bullen, geschaffen worden ist.

Freilich genügte, um Derartiges zu erreichen, die Einrichtung der Genossenschaft nicht allein. Außerordentlich günstig wirkte hierbei der Einfluß der landwirtschaftlichen Schulen, in denen die Söhne der Landwirthe gründliche Unterweisung in der Thierzucht erhielten; häufige Vorträge in den landwirtschaftlichen Vereinen unterrichteten die älteren Landwirthe in regelrechter Aufzucht und Pflege des Viehes, und endlich sorgten in jedem Jahre regelmäßig wiederkehrende Thierschauen, vom Staate mit reichlichen Mitteln ausgestattet, dafür, daß den Landwirthen in den mit Preisen ausgezeichneten Thieren immer wieder das zu erstrebende Zuchtziel vorgeführt, der erfolgreiche Züchter durch Prämien belohnt, der weniger erfolgreiche zu erhöhter Anstrengung angepörrt wurde.

Derartige Thierschauen fanden im Jahre 1894 fünf, und zwar zu Stollberg, Mittelstrohna bei Limbach, Zöblitz, Mosel und Willau bei Zwickau, statt, und wurden bei diesen Ausstellungen insgesamt ca. 900 Stück Rindvieh vorgeführt. In diesem Jahre beschränkt sich das Direktorat des Kreisvereins im Erzgebirge auf die Veranstaltung zweier Ausstellungen, deren erste am 28./29. Juli zu Lauter im Erzgebirge stattgefunden hat und mit ca. 400 Thieren bester Qualität besichtigt war.

Wurden all' diese Thierschauen gewissermaßen im engeren Kreise abgehalten, so beabsichtigt obenerwähntes Direktoratium mit der zweiten diesjährigen Ausstellung, der zu Annaberg im Erzgebirge, voraussichtlich der umfangreichsten, welche abgesehen von Landesausstellungen, jemals im Erzgebirge abgehalten wurde, auch in die weitere Oeffentlichkeit zu treten.

Zu diesem Zwecke wurde zunächst der Ausstellungsbezirk, welcher sich sonst nur auf den jeweiligen Amtsgerichtsbezirk zu erstrecken pflegt, auf die Amtshauptmannschaft Annaberg ausgedehnt. Die Vorbereitungen des Viehes, welche in der Zeit vom 16. bis 30. August stattgefunden, ergab, wie vorauszuweisen war, ein vorzügliches Resultat, da nicht weniger als 600 Rinder Simmenthaler Kreuzung und Kreuzung zur Vorbereitung gelangen werden. Hierzu kommen noch 34 direkt aus der Schweiz und Süddeutschland importirte Bullen und Kalben Simmenthaler Rasse, welche mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern bei Gelegenheit dieser Ausstellung zur Verlosung gelangen sollen.

Außerdem werden auch eine Anzahl Ziegen vorgeführt werden, auch dürfte die 2. Abtheilung der Ausstellung, landwirtschaftliche Maschinen, Geräte, Produkte u. dgl. enthaltend, nach den bisher eingegangenen Anmeldungen zu schließen, überaus reichlich besichtigt werden.

Die Ausstellung wird am 29. September, Vormittag 11 Uhr, eröffnet werden und findet, während das vorgeführte Vieh bereits am Montag Abend wieder abgeführt werden kann, am Dienstag, 1. Oktober mit der Verlosung, sowie der Auszahlung der bei Gelegenheit der Ausstellung zurfannten Preise ihren Abschluß.

Jedem Landwirthe aber, welcher überhaupt Interesse für Rindviehzucht besitzt, kann der Besuch der Ausstellung schon heute dringend empfohlen werden.

## Ein Glückskind.

Roman von G. v. Jansenau.  
(Schluß.)

Rose nahm nun Abschied. Am herbstlichen Park entlang führte der Pfad. Rose blieb stehen. Dort war es, wo er einst sein Leben für sie in die Schanze geschlagen, als der Stier sie angriff. Ihr Herz wallte auf. Pöppel stand lübbi Poppau vor ihr. Spöttlich grüßte sie: „Bon jour, gnädige Frau von Guldau.“

Rose blühte auf und sagte verächtlich: „Ach, Sie sind es?“ „Ja, ich; warum ließen Sie mich dreimal abweisen?“ „Weil ich Sie nicht sprechen wollte.“ „Und jezt?“ „Will ich auch nichts hören.“

„O, Sie werden, wenn ich es Ihnen sage, daß Ihr Gatte die Lindblatt schon in der Pension liebte; ich wußte es.“ „Dann wissen Sie auch wohl, wer die Briefe aus — meinem Hause holte und am Pochzeitstage Professor Romberg aufstellte?“

Lübbi wurde verlegen. Aber schnell sammelte sie sich und sagte: „Sie wollten stets etwas Besonderes sein, Sie mit dem Wappen eines goldenen Pantoffels!“

Hier richtete sich Rose hoch auf: „Ich könnte Ihnen sagen: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Bei Ihnen zumal paßt es im doppelten Sinne. Aber abgesehen davon habe ich für Ihr ganzes Betragen nur den einen Ausdruck: Pfu! — Was Sie gegen mich hatten? Ich gab Ihnen nie Veranlassung. Aber warum spritz die Kröte ihr Gift gegen das Johanniswürmchen? Weil es glänzt! Sie brauchen nicht zu triumphiren: Ihre Rache ist nicht gelungen, denn das, was Sie sagen könnten, womit Sie mich niederzuschmettern gedachten, weiß ich Alles längst und besser als Sie. Wenn mein einstiger Gatte auch schlecht und schurkisch an mir gehandelt hat, sein Benehmen ist gegen Ihr Verhalten noch tugendhaft; Sie, das glauben Sie mir, stehen noch tief unter ihm. Gott sei Dank, nun ist es gesag't!“ Sie schritt stolz ins Herrenhaus, Frau Poppau aber blieb vernichtet stehen.

Als Rose eine Stunde später den Wagen bestieg und mit Edith abfuhr durch das Spalier ihrer Diensthleute, da trat doch eine Thräne in ihr schönes, dunkles Auge.

## Geläutert und bewährt.

Ein Jahr war vergangen. Edith von Guldau war längst die Gattin Alfreds von Hedkomp, und Zwickau nahm unter der neuen Herrschaft einen ungeahnten Aufschwung. Als die neueste Begebenheit meldeten die Briefe Ediths den Verlauf von Neu-Gut; Felix Poppau hatte Bankrott gemacht und war mit der stolzen Lübbi nach dem Süden gezogen, wo der reiche Schwiegervater für seinen Tochtermann ein kleines Gut erworben.

„Alle Schuld rächt sich auf Erden,“ seufzte Rose. „Wer

hätte das gedacht? Und so bald? — Vielleicht ist es für Eibbi aber der Anfang zur Läuterung! — Und ich? Bin ich geläutert?"

Sie war es, denn sie freute sich nicht, als sie die Kunde erhielt, daß Kalf von Wildenborn durch einen Pistolenchuß und eigene Hand geendet. War er es nicht gewesen, der Edgar ins Verderben geleitet? — Sie wußte nicht einmal Alles.

Es war Rose Vermögen genug geblieben; sie konnte komfortabel leben, aber sie liebte die Einfachheit. Ihre Vaterstadt segnete sie bald als die Tröstlerin aller Armen und Bedrängten, als die Förderin der Kunst und Wissenschaft, und als Alles Edlen und Guten. Nach und nach waren die Bodennarben ihres Gesichts verwachsen, das Auge hatte den alten tiefen Glanz zurückgehalten, das blonde Haar wuchs wieder und erhielt seinen aschblonden Glanz im höheren Maße als zuvor.

Erst dreiundzwanzig Jahre alt, hatte sie allem entzagt, lebte sie still frommen Werken und den Wissenschaften, wie Wohlthätigkeitsbestrebungen. Heute hatte sie Dr. Baring zu sich bestellt. Als er eintrat, lächelte sie ihn an: „Ich muß Sie abermals bemühen!“

„Ich thue nur meine Pflicht, meine Gnädige.“ Er machte dabei die Bemerkung, daß Rose eine schöne Frau sei.

„Ich muß,“ sagte sie sanft, indem sie ihm einen Sessel zuschob, „Sie bemühen, um endlich eine Fessel abzustreifen, die längst zerrissen war.“ Und noch leiser sagte sie: „Thun Sie die gesetzlichen Schritte zur Ehescheidung.“

Er erbat sich nähere Angaben und ging dann. Hier traf ein Brief von Leisewitz und Sohn ein. Sie erbrach das Schreiben und las: „Gnädige Frau! Anliegendes Schreiben wurde uns aus Venedig zur Beförderung an Sie eingesandt. Gleichzeitig ging für Sie eine Zahlung von 10,000 Thalern ein, worüber Sie verfügen wollen.“

#### Achtungsvoll

E. Leisewitz und Sohn, Bankiers.“

Jetzt fiel auch die Einlage heraus: ein Brief von Elsas Hand. Sollte sie ihn öffnen? Sie erbrach entschlossen das Siegel und las:

„Venedig, im Oktober 18. . .“

#### Thure Rose!

Du bist gerächt. Wir sind nicht in die Neue Welt gegangen. Vor Abfahrt der „Nympha“ wurde Edgar ans Land gerufen, wo ein junger Mensch, ein Maler, Andrea Timboni, plötzlich Edgar das Messer in den Rücken stieß.“

„Mein Gott, wie entsetzlich! Sie las weiter:

„Wir mußten in Triest bleiben, da Edgar schwer verletzt war. Andrea Timboni erklärte vor Gericht, daß Edgar seine Schwefel in den Tod getrieben. — Er wurde freigesprochen.“

Hier unterbrach sich Rose: „Nannte damals der Fremde im Theater nicht denselben Namen Timboni? Ohne Zweifel.“ Sie las den Brief weiter:

„Edgar trankste. Die Ärzte riefen uns Venedig zum Aufenthalt an, dessen Luft ihn heilen sollte. Aber er wurde fränker und fränker, bis er vor vierzehn Tagen starb.“

Der Brief entgilt Rosens Hand, ihr wurde dunkel vor den Augen, aber sie bekämpfte den Anfall; sie wollte stark sein. — Der Schluß war ebenso schrecklich; er lautete:

„Rose, vergehe mir. Ich habe in ihm den letzten Halt verloren. Ich fand einen milden Priester, der mir sagte, daß Gott dem wahrhaft Reuigen Alles vergehe. Ich sende Dir den Rest des von Edgar veruntreuten Geldes zurück; es soll meine Seele nicht belasten. Ich bin in die alleinseligmachende Kirche übergetreten und werde ein letztes Ayl in einem römischen Kloster finden. Lebe wohl und stuche mir nicht.“

Elisa von Lindblatt.“

Rose war tief erschüttert. — Sie bedurfte Zeit, sich von diesem letzten Schlage zu erholen. Den Ehescheidungsprozeß ließ sie beilegen; dagegen mußte Doktor Baring Edgars Todtschein aus Venedig besorgen.

„Wann kommst Du, liebe Rose, zu uns? fragte Ella in ihrem nächsten Briefe an. „Wie sehn wir uns nach Dir! Lucie ist mit einem Affessor von Huld verlobt; denke Dir ihr Glück! Eugen ist von seinem Posten zurückgetreten. Er hat auch mit Enttäuschungen zu kämpfen gehabt! Seine Täthigkeit ist allseitig anerkannt, und wenn er einer Hespertei unterlegen ist, so hat ihn das Geschick reich entschädigt, denn er ist zum Generalsuperintendenten in Deiner Heimath ernannt.“

Rosens Wangen färbten sich röthler, als sie dieses las. Wenn sie so vom Friedhofe in ihr stilles Heim heimkehrte, war es ihr oft, als seien nicht Jahre verlossen, seitdem sie im Lühhorngang gewohnt; ihr schien's, als wenn der Himmel wieder blau, die Sonne wieder goldig wie in ihrer Jugendzeit lachte; konnte es noch einmal wieder Frühling werden?

Als sie eines Tages am Obelisk Lühorns, ihres Wohlthäters stand, nahm sie eine hohe Männergestalt wahr, die an einem Grabe kniete. Als sie vorbei kam, drehte sich der Herr herum und — Eugen Romberg stand vor ihr.

„Frau von Guldau!“ sagte er. — „Herr Professor!“ gab sie zurück.

„Hier ruht mein Vater!“ sagte er feierlich. — „Ich komme auch von meinen Lieben!“ erwiderte sie.

„Ihnen hat die Welt übel mitgespielt, Rose!“ sagte er in seiner herzlichen Weise. Sein Ton berührte sie eigenthümlich.

Als sie die Promenade gewonnen, begann er wieder: „Wissen Sie, Rose, weshalb ich die Verbindung mit Ella aufgab? — Einmal wegen der Briefe; Sie wissen ja von Ella genug darüber! Sodann aber auch, weil ich nicht unwahr gegen mich sein wollte! Ich habe nur einmal geliebt, Rose, oder vielmehr, denn es wäre abermals eine Unwahrheit, ich liebe noch die eine, die mein Schaller-Ideal war!“

Rose ward blutroth. „Um Gotteswillen, Eugen!“

Er lächelte: „Wenn Sie es noch nicht verlernt haben, mich so zu nennen, dann, Rose, darf ich vielleicht hoffen, daß der Traum meines Lebens noch einmal wahr wird! Geprüft, gereift und geläutert stehen wir uns gegenüber! Sie eine Frauenkeule, die kein Fickden verunziert, ich ein demüthiger, einfacher Priester Gottes, der da sagt: Gott ist der Gott der Milde! Richtet nicht, daß ihr nicht gerichtet werdet!“

Es waren ihre eigenen Worte! — Sie war erschüttert. Er blatte sie an: „Eine Liebeserklärung auf offener Promenade ist freilich gewagt.“ lächelte er nun, „aber, Rose, was blieb mir übrig, da Sie sich vor mir förmlich verstanden?“ Sie reichte ihm die Hand, eines Wortes war sie nicht mächtig. „Rose,“ sagte er dann, „hier fährt der Weg in Ihr

Haus; darf ich kommen, darf ich mir heute Abend das Jawort holen?“

Sie nickte und sagte dann leise: „Ich denke, Sie begleiten mich zum selben Augenblicke. Etwas Gutes darf man nie aufziehen!“ Er lächelte glücklich, und drinnen in ihrem Douboir gaben sie sich den Verlobungskuß.

Für die Welt war diese Verlobung eine Ueberraschung. An Ella schrieben beide: „Wir kommen! Eugen und Rose.“

Und als er vor dem Altare ihr den Ehefuß nach geschickener Trauung gegeben und sie den Reifewagen, der sie nach dem Bahnhof führen sollte, bestiegen hatten, da sagte er: „Nun kannst Du, theure Rose, die horazische Weisheit hören, die ich nach des seligen Vaters Gebot erlernt: „Virtus est vitium fugere et sapientia prima Stultitia caruisse!“

Auf deutsch: „Vastern entliehen ist Tugend, und Anfang ist's der Weisheit, ledig von Thorheit sein!“

„Ich sollte einmal eine wirkliche Prinzessin heirathen und —“

Sie reichte ihm die Hand und sagte schelmisch mit ihrem alten sonnigen Lächeln: „Nun heirathest Du doch Deine Prinzessin vom goldenen Pantoffel, der mittlerweile nur noch ein silberner ist!“

„Und wäre er von Holz, mein Lieb, ich habe Dich; das war das Ziel meines Lebens!“

### Vermischte Nachrichten.

— Wann ist das Begießen der Pflanzen am wirksamsten? Diese sehr wichtige Frage läßt sich auf Grund von Erfahrungen folgendermaßen beantworten: Das Begießen bei trübem Wetter ist stets empfehlenswerth und sollte man dies auch bei den schönsten Regenaussichten thun. An trübigen Tagen ist die Luft kühl und feucht, das Gießwasser durchzieht den Boden, verdunstet nicht so schnell, und die Pflanzen befinden sich ebenso wohl, als ob sie einen durchdringenden Regen erhalten hätten. Aber selbst wenn es noch regnet, nachdem man begossen hat, wird die Arbeit nicht überflüssig gewesen sein, denn im Sommer regnet es selten so durchdringend, daß die Pflanzen genug erhalten. Ich hingegen heißes, trockenes Wetter, dann entzieht durch das Gießen zwischen Erde und Luft ein Mißverhältniß, die Erde wird kühl und naß, die Luft ist warm und trocken. Das Gießwasser kühlt den Boden ab, nützt aber wenig, weil es zu schnell wieder verdunstet. Wenn heiße Witterung herrscht, darf daher nur am Abend gegossen werden. Es ist aber das ausgiebigste Gießen bei heißem Wetter doch nur ein Nothbehelf.

— Die Wirkung von Kaffee auf Krankheit erregende Organismen. Ueber den Kaffee ist wie über den Tabak schon lange das Urtheil gefällt, sie seien „langsam wirkende Gifte“; jetzt wurde — wie die Blätter für Gesundheitspflege berichten — vom Kaffee wenigstens gezeigt, daß er besser ist, als kein Kaffee, ja, daß er in gewisser Hinsicht sogar ein Beschützer der menschlichen Gesundheit ist und nicht ihr Feind. Der Bacteriologe Proszowski fand, daß der Kaffee zwar schwache, aber immerhin bemerkbare antiseptische Eigenschaften hat. Die bacterienabtödtenden Substanzen des Kaffees sind im ungerösteten Kaffee nicht vorhanden, sie bilden sich erst durch den Röstungsvorgang. Guter schwarzer Kaffee tödtet die Bazillen der Cholera in drei Stunden, die des Typhus in 24 Stunden und die des Mißbrauchs in neun Tagen.

— Gegen schlechten Geruch aus dem Munde wird ein Gurgelwasser empfohlen, das folgendermaßen zusammengesetzt ist: Saccharin und doppeltkohlensaures Natron je 2 Gramm, Salicylsäure 4 Gramm, Alkohol (absolut reiner) 100 Gramm. Von dieser Mischung thue man acht bis 10 Tropfen in ein Glas Wasser zum Gurgeln. Selbstverständlich muß gleichzeitig mit der Anwendung dieses Medikaments die äußerste Reinhaltung der Mundwinkel, sowie der Zähne, also vornehmlich Mundauspülung nach jeder Mahlzeit beobachtet werden.

— Die Abnahme der Tageslänge ist in diesem Monate in schon recht empfindlicher Weise zu bemerken. Die Sonne eilt mit großer Geschwindigkeit nach Süden dem Aequator zu, welchen sie am 23. überschreitet. An diesem Tage findet die Tag- und Nachtgleiche statt, und der Herbst hält seinen Einzug, während nun die Sonne der südlichen Erdhälften neue Wärme und neues Leben bringt. Auch die Dämmerung, die mißthätige Vermittlerin zwischen Tag und Nacht, nimmt rasch ab, da die Sonne immer steiler unter den Horizont hinabtaucht.

— Unerträgliche Erkennung des Alters von Kühen. Da die Viehhändler alle möglichen Kunstgriffe anwenden, um eine Kuh jünger erscheinen zu lassen, als sie ist, so wird es manchem willkommen sein, wenn hier auf untrügliche Zeichen hingewiesen wird, aus dem sich das Alter der Kuh erkennen läßt. Bis zu fünf Jahren ist das Alter der Kuh leicht zu erkennen an dem gleichmäßigen Wuchs der Stockzähne, während später einzelne Zähne infolge ungleichen Gebrauchs mehr hervorstecken. Doch ist dies nur ein sehr oberflächliches Erkennungszeichen. Dagegen läßt sich das Alter mit Bestimmtheit an den Hörnern erkennen, und zwar an Ringen an den Hörnern, ganz ähnlich wie die Ringe an dem Baum dessen Alter erkennen lassen. Es haben nämlich die Hörner der Kühe bis zu drei Jahren keine Vertiefungen auf ihrer Oberfläche. Im vierten Jahr aber erscheint auf der Oberfläche des Hornes ein vertiefter Ring, den man sowohl sehen als fühlen kann. In jedem darauffolgenden Jahre bildet sich sodann bis ins höchste Alter ein weiterer Ring. Eine Kuh mit vier derartigen Ringen auf der Oberfläche des Hornes steht demnach im siebenten Jahre oder ist bereits sieben Jahre alt. Diese Vertiefungen sind stets zu fühlen, auch wenn man sie nicht sieht, da die Viehhändler vielfach die Hörner mit Glas abschaben und mit Holz darnach poliren.

— Eine Rohheit, welche vielleicht einen Scherz bilden sollte, brachte den Fleischermeister Titich auf die Anklagebank. Auf dem Bahnhofe Magdeburg hatte er einem Reisegefährten W. zugemuthet, für ihn ein Glas Bier zu bezahlen, es hatte aber schließlich jeder sein Bier selbst bezahlt. Während der Fahrt zog Titich sein Frühstück, Butterbrot mit Schweizerkäse, heraus und gab unausgefordert dem W. einen Theil davon ab. Nach Beendigung des Mahles verlangte er von W. 30 Pf. Als W. dies für einen Scherz zu halten sich erlaubte, sprang Titich auf, erhob seine Hand mit dem Taschmesser gegen W. und rief: „Was, Du willst nicht bezahlen? Bezahst Du nun?“ Dabei machte er eine Bewegung, als ob er stechen wollte. Um weiteren Streitereien

aus dem Wege zu gehen, zahlte W. die verlangten 30 Pf. Das Landgericht Magdeburg erließ in dem erwähnten Sachverhalt den Thatbestand der Röstigung und verurtheilte Titich am 28. April zu drei Monat Gefängniß. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Das tägliche Einkommen der europäischen Monarchen soll sich der „Société“ zufolge belaufen: Beim Kaiser von Rußland auf 120,000, beim Sultan auf 80,000, beim österreichischen Kaiser auf 50,000, beim König von Italien auf 32,000, bei der Königin Victoria auf ebensoviele, beim Kaiser von Deutschland auf 40,000, beim König von Belgien auf 8000 Mark. Der Präsident von Frankreich hat ein tägliches Einkommen von 3000 Mark und der der Vereinigten Staaten ein solches von 750 Mark.

— In Marokko ist der ärztliche Beruf mit mancherlei Unannehmlichkeiten verknüpft. Gerhard Kohns erzählt, daß er als „Reibarzt des Sultans“ eines Tages in den Palast gerufen wurde. „In einer reizenden Veranda saß der Sultan, leicht kenntlich an seinem großen schwarzen Bart, mit untergeschlagenen Beinen. In einer Ritze hochte auf einer Matratze ein schwächlicher Jüngling Mulei Klman, der Sohn des Sultans und muthmaßlicher Thronerbe. Dieser ist krank,“ hieß es, „behandle ihn.“ Kohns fand bald heraus, daß er seinen Magen überladen und vielleicht etwas Fieber hatte. „Ich verordne ihm dagegen „milha inglese“ (englisches Salz wie die Marokkaner die magnesia sulphurica nennen) und zwar einen Eßlöffel voll. Außerdem Chinin in Pillen. Sodann wurde ich vor den Sultan geführt und er fragte mich, wie ich seinen Sohn gefunden und was ich verordnet habe. Auf meine Antwort erwiderte er, „Thaib, thaib“ (gut, gut), ließ mir das Bittersalz bringen und befahl mir, die Hälfte davon zu nehmen, was ich auch natürlich thun mußte. Von dem Chinin nahm er Abstand und damit entließ er mich. Dies ist das Unangenehmste bei dem Behandeln der marokkanischen vornehmen Patienten, daß sie immer verlangen, man solle die Hälfte der verordneten Medizin selbst einnehmen. Ich, der es gar nicht nötig hatte, verspürte den ganzen Tag die Wirkung des Mittels.“

— Ein Eldorado für unverheirathete Frauen muß Westaustralien sein, dessen unentdeckte Goldfelder viele Männer anziehen. Da hat kürzlich eine hübsch aussehende junge Frau ihren Mann durch den Tod verloren; wie die Sage geht, die wir allerdings nicht verbürgen können, haben alle Männer, die mit der letzten Krankheit und dem Tode des Verewigten irgendwie zu thun hatten, der schmuden Wittwe die Heirath angeboten: nämlich der Arzt, der den Todkranken behandelte, der Apotheker, der die Medizin zubereitete, der Leichenbesorger, der den Sarg zusammen zimmerte, der Pfarrer, der am Grabe die Leichenpredigt hielt und der Todtengräber des Gottesackers, wo die Beerdigung stattfand. Statt aber unter den fünf Kandidaten, deren Verdienst darin bestand, daß sie ihren Mann unter die Erde bringen halfen, eine Auswahl zu treffen, gab die junge Wittwe den Anträgen ihres Miethsherrn Gehör, dem ihr Mann für Logis Bezahlung schuldet und glich die Schuld aus, indem sie ihn heirathete.

— Eine hübsche Bismarck-Anecdote aus dem Kriegsjahre 1870 erzählt der Carl von Ruffel. Es war in Versailles. Lord Ruffel sollte mit Bismarck eine Audienz haben und wartete, daß Graf Arnim Bismarcks Zimmer verlasse. Er brauchte nicht lange zu warten, da kam auch der Graf schon heraus, zog sein Taschentuch und fächelte sich schnell frische Luft zu. „Rein“, sagte er, „ich begreife nicht, wie Graf Bismarck in der Atmosphäre leben kann. Der Tabakrauch ist so dick, zum Schneiden und dabei scharf, daß er einem förmlich die Augen irremt. Ich mußte ihn thatsächlich doch bitten, die Fenster aufzumachen, denn ich hielt's nicht aus.“ — Nun trat Lord Ruffel ein. „Stört Sie das offene Fenster?“ fragte Bismarck. „Ich mußte es nämlich aufmachen, denn ich hielt es thatsächlich nicht aus. Dieser Arnim ist parfümirt! entsetzlich. Ich begreife gar nicht, wie er in der Atmosphäre leben kann, die er von sich ausströmt. Ich werde den Geruch noch jetzt nicht aus der Nase los.“

— Folgender Brief ist dem „Konf.“ zufolge neulich an eine Berliner Firma gerichtet worden, die einen Kunden kräftig gemahnt hatte: „Herrn B. und Co., Berlin. Einliegend empfangen Sie einen Chek von 200 Mk., den Gegenwerth belieben Sie bei der Hauptkasse der „Deutschen Bank“ zu erheben und den Betrag zum Ausgleich Ihrer Fakturen vom 3., 6. und 17. Mai benutzen zu wollen. Ich bitte um Empfangsanzeige und empfehle mich hochachtungsvoll Karl R. P. S. So würde ich Ihnen geschrieben haben, wenn ich in der Lage wäre, Ihnen zu zahlen. Leider bin ich aber gezwungen, meine Zahlungen einzustellen, und offerire Ihnen einen Afford von 30 Prozent.“

— Darum. Frau Sauer (zu ihrem Gatten): „Aber Hugo, warum Du nur immer wie ein Galappel dreinschaust! Da, steh mal drüben den Herrn Schulze — die verpörrerte Lustigkeit!“ — Herr Sauer (sehr artig): „Du vergißt jedenfalls, meine Liebe, daß Herr Schulze Wittwer ist.“

— Durch die Blume. „Ihre Sommerfrische scheint Ihnen ja brillant bekommen zu sein!“ — „Allerdings! ich bin jetzt ein ganz Anderer!“ — „So! Dann sagen Sie mal, was ist denn da aus dem Menschen geworden, dem ich 100 Mark gepumpt habe, bevor Sie abreisten?“

— Eßt kindlich. „Kinder, Ihr habt doch die Aepfel geschält, bevor Ihr sie gegessen habt?“ — „Janoch, Mama!“ — „Wo habt Ihr denn die Schalen?“ — „Ja, die haben wir nachher gegessen!“

— Ein edler Wirth. Richter: „... Wenn der Angeklagte schon betrunken war, wie er in Ihr Lokal trat, weshalb haben Sie ihn noch Bier?“ — Zeuge (Wirth): „Es war gar' das Letzte im Faß!“

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenrook

vom 4. bis mit 10. September 1895.

Aufgebote: a. hiesige; Vacat. b. auswärtige; Vacat.

Eheschließungen: 54) Der Dandarbeiter Friedrich Fürtstegott Rober hier mit der Büchsenmacherin Christiane Friederike v. Schott geb. Martin hier.

Geburtsfälle: 205) Marie Magdalena, T. des Maschinenfückers Carl Ernst Schmidt hier. 206) Anna Clara, T. des Handbismanns Carl Heinrich Bauer hier. 207) Ella Johanne, T. des Maschinenfückers Carl Emil Unger hier. 208) Martha Elise, T. des Maschinenfückers Carl Emil Stemmler hier. 209) Paula Johanne, T. des Maschinenfückers Hermann Bruno Bahlig hier.

Storbefälle: 160) Die Klempnerwittwe Friederike Amalie Schädlich geb. Funt hier, 68 J. 3 M. 29 T. 161) Anna, T. des Stickerfückers Ernst Hermann Walthier hier, 7 M. 20 T. 162) Paul Otto, S. des Maschinenfückers Ernst Hermann Stemmler hier, 8 T. 163) Anna Minna, T. des Bädermeisters Johann Richard Boigt hier, 2 M. 30 T. 164) Georg Erich, auherel. S. der Stickerin Frieda Johanne Schönlender hier, 1 J. 4 M. 12 T.

# Feldschlößchen Eibenstock.

Vorläufige Anzeige!

Montag, den 23. September 1895:

## Grosses Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des K. S. 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg. Direktion: Königl. Musikdirigent B. Jäger. Dierzu ladet ganz ergebenst ein

Emil Scheller.

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenstr.) ist (auch für Sehör- u. Halsleiden) Freitag, 13. Septbr. früh 1/8-1/2 12 Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) sowie Nachm. 1-5 Uhr in Schönheiderhammer (Gendels Hotel) zu spr. (Künstl. Augen).

### Turn-Verein.

Sonntag, den 15. ds.: Abmarsch punkt 1/2 10 Uhr vom Vereinslokal „Gute Quelle“ nach den Bahnhof Blaumenthal zum Schauturnen in Aue.

Am 22. ds.: Bannerweihe des „Deutschen Turnvereins“ in Carlsbad. Theilnehmer wollen sich hierzu bis spätestens den 15. ds. bei Turnwart Louis Baumann melden.

Der Vorstand.

**VOSS'sches VOGEL-FUTTER**  
mit der Schwalbe.

**Singfutter** für Kanarien, Nachtigallen, Drosselfutter.  
**Spezialfutter** für deutsche Vinken, Meisen, Lerchen, Papageien, Prachtfinken u.s.m. Die Mischungen sind vielfach preisgekrönt, 12jähr. grosser Erfolg. Glänzende Zeugnisse erster Autoritäten.

**INGETRAGEN**  
**SCHUTZMARKE**

In der hiesigen Niederlage **unsonst illustrierte Broschüre** für Vogelpflege. Derselbe Verkauf der patentirten Mäusenfänger, Spurfuttergläser etc. alles zu Originalpreisen.

Als Oble Frachten für alle Arten Sing- und Ziervögel, Käfige etc. unsonst.

**Gust. Voss,**  
Hoflieferant,  
Köln.

**Überall käuflich**

Niederlage in Eibenstock bei **Herrn Pöhlend.**

**Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl**  
mit gefehl. geschüttem Etiquett schützt untrüglich gegen Haarausfall, Kopfschuppen, resp. Frauen-Kopfschmerz, befördert den Haarwuchs, kräftigt den Haarboden. Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Eibenstock allein echt bei **H. Lohmann, Drogerie.**

**Dresdener Gewerbevereins-Loose.**  
Hauptgewinne im Werthe von: 1000, 500, 250, 150, 100, 50, 30, 20 und 10 Mark. Ziehung im September. Loose à Stück 1 Mark.

**Simmenthaler Zuchtrinder-Lotterie.**  
Zur Verlosung gelangen nur echte Simmenthaler Zuchtrinder (Bullen und Kalben) im Werthe von: 800, 600 und 500 Mark. Ziehung am 1. October. Loose à Stück 1 Mark.

**Deutsche Fachschulen-Lotterie**  
für Blecharbeiten. Hauptgewinne im Werthe von: 500, 300, 100, 50, 25, 15 und 10 Mark. Ziehung am 19. October. Loose à Stück 1 Mark. Jedes 5te Loos gewinnt.

**Sächsische Pferdezucht-Lotterie.**  
Hauptgewinne im Werthe von: 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 750, 100, 50 und 30 Mark. Ziehung im October. Loose à Stück 3 Mark versendet gegen Nachnahme excl. Spesen. In meinen Collecten wird stets gewonnen, da ich immer Hauptgewinne darin gehabt habe.  
**Paul Heldt, Mittweida i. S.**

**Strebel'sche Tinten.**  
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte  
Brillant violette Salontinte  
Feine blaue Tinte  
Beste Kalsertinte  
Bunte Stempelfarben empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Pianofortestimmer Schorr**  
trifft in den nächsten Tagen in Eibenstock ein. Anmeldungen in die Expedition ds. Bl. erbeten.



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.**

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 45! Arbeitsmaschinen.  
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck's<sup>soho</sup> Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome  
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck's<sup>soho</sup> Chocoladen und Cacaos  
sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

**Das Spezial-Neister-Geschäft**  
befindet sich von jetzt an **Forkstraße 3** (Meinel's Restaurant).  
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

**Annoncen**

in alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Kursbücher etc. besorgt rasch u. zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**  
Leipzig, Grimmaische Strasse 27 I.  
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

**Hardwagen,**  
10 Ctr. Tragkraft, wegen Mangel an Platz zu verkaufen bei **Schuhmacher Braun.**

**Neue Gänsefedern,**  
zumeist von groß. weiß. Gänf. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1.50 Mk., ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen Pfd. 2 Mk. Jede Waare wird in meiner eigenen, neu eingerichteten Reinigungsanstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher nur Primäwaare. Kein Gewichtsverlust, wie bei der ca. 20 Prozent Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungerinigten Waare. Was nicht gefällt, nehme, wenn frankirt, bereitwilligst zurück.  
**Kronh. Lehrer, Alt-Rech (Oderbruch).**

## Bothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).  
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1894: 671 Mill. Mark.  
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 267 Mill. Mark.  
Vertreter in Eibenstock:  
**Gustav Ed. Unger,**  
Brühl 9.

## Das Pianoforte-Magazin

von **E. Müller** in Zwickau  
erhielt große Zusendungen der neuesten Flügel und Pianinos von Commerzienrath **Blüthner, Kaps, Sailer** in Leipzig, **Römhild** in Weimar, **Werner** in Pöbeln, **Heil** in Borna u. s. w. und verkauft dieselben zu Fabrikpreisen, ohne eine Nachzahlung der Spesen; nimmt gebrauchte Instrumente als Zahlung entgegen und giebt mehrjährige Garantie für solide Arbeit. **Theilzahlungen gestattet.**  
**Reparatur-Werkstatt** bei **Obigem.**

## Theater in Eibenstock.

**Feldschlößchen.**  
Donnerstag, den 12. Septbr.:  
**Neu! Zum ersten Male! Neu!**  
**Die Elfe vom Erlenhof.**  
Volkstück aus dem Schwarzwalde in 5 Akten von Siegfried Conrad Staaf.  
Freitag, den 13. Septbr.:  
**Neu einstudirt! Auf Verlangen! Steffen Langer aus Glogau,**  
oder:  
**Der holländische Kamin.**  
Original-Lustspiel in 4 Akten mit einem Vorspiel:  
**Der Kaiser und der Seiler.**  
Von Chr. Birch-Pfeiffer.  
Anfang der Vorstellung **Abends 8 Uhr.**  
Das Theaterbureau befindet sich im Feldschlößchen 2 Treppen. Alles Uebrigere besagen die Tageszettel.  
**Therese verm. Kariels.**

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, **Neumarkt No. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

## Achtung!

Frisch eingegangen die große **Riesen-Nettigbirne**, ganz grün, passend zum Einlegen, sowie auch andere **Nettigbirnen**, harte und weiche, à 5 Liter 50 und 60 Pf. Einen großen Posten **Namburger große Gartenpflanzen**, nicht wurmig, gut ausfortirt, à 5 Liter 50 Pf., frische **Kappler Bohnpöcklinge**, frische **Thyroler Wein-Trauben**, frischen **Land-Käse**, frischen **Quart** empfiehlt  
**Günzel's Grünwaarenhdlg.**  
Nächsten Freitag trifft eine ganze Ladung **Pflanzen, Birnen u. Äpfel** ein und werde ich die billigsten Preise stellen.  
**D. Gb.**

**Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen verwenden nur noch den ächten Brandt-Kaffee**

von **Robert Brandt, Magdeburg**, als besten und billigsten Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz. — Derselbe ist zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

**Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,**  
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

Österreichische Banknoten 1 Mark 60,00 Pf.  
**Thermometerstand.**  
Minimum. R. Maximum.  
9. Septbr. + 6,5 Grad. + 15,5 Grad.  
10. " + 7, " + 18, " " "

## Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

**Von Chemnitz nach Adorf.**

Chemnitz	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Burghardttdorf	4,45	9,28	3,03	7,38	
Zwota	5,31	10,16	3,51	8,34	
Neudorf	6,09	10,55	4,30	9,17	
Aue (Ankunft)	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue (Abfahrt)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Bodau	6,59	11,45	5,12	9,51	
Blaumenthal	7,14	12,00	5,27	10,06	
Wollgrün	7,23	12,09	5,36	10,15	
Schönheiderhammer	7,30	12,15	5,41	10,20	
Witzschhaus	7,42	12,27	5,53	10,30	
Rautentrang	7,50	12,34	6,01	10,39	
Jägergrün	8,01	12,45	6,12	10,55	
Adorf	8,09	12,53	6,20	11,04	
Chemnitz	4,34	8,18	1,02	6,30	11,11
Wollgrün	4,54	8,37	1,21	6,49	—
Schönheiderhammer	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Zwota	5,36	9,12	2,00	7,25	—
Wollgrün	5,59	9,34	2,23	7,47	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	—

**Von Adorf nach Chemnitz.**

Adorf	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Wollgrün	4,44	8,27	1,23	6,30	
Zwota	4,57	8,42	1,36	6,48	
Neudorf	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schönheiderhammer	6,03	9,38	2,35	7,50	
Wollgrün	6,21	9,56	3,08	8,08	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Rautentrang	6,49	10,21	3,34	8,33	
Witzschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderhammer	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wollgrün	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blaumenthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,22	
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	8,20	11,36	4,59	9,49	
Zwota	8,54	11,49	5,23	10,12	
Neudorf	9,12	12,05	5,39	10,28	
Burghardttdorf	9,51	12,44	6,21	11,08	
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,15 ab Schönheiderh. 9,25  
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36  
" Blaumenthal 8,46 " Wollgrün 9,46  
" Wollgrün 8,52 " Blaumenthal 9,52  
" Eibenstock 9,05 " Bodau 10,02  
" Schönheiderh. 9,13 " Aue 10,18

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 53 Min. nach Chemnitz und Adorf.  
10 " 10 " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 55 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.  
" 5 " 23 " " Adorf.  
Abends 8 " 22 " " Aue resp. Chemnitz.  
" 10 " — " " Jägergrün.

Dierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.